

Renatus Ziegler | Fragen, Übungen und Betrachtungen zum Werk «Die Philosophie der Freiheit» von Rudolf Steiner

4. Verstehen und Erkennen – Philosophie und Anthroposophie Zur «Vorrede», Absätze 3-4

Wenn jemand verwundert darüber sein sollte, dass man in diesem Buche noch keinen Hinweis findet auf das Gebiet der geistigen Erfahrungswelt, das in späteren Schriften von mir zur Darstellung gekommen ist, so möge er bedenken, dass ich damals eben nicht eine Schilderung geistiger Forschungsergebnisse geben, sondern erst die Grundlage erbauen wollte, auf der solche Ergebnisse ruhen können. Diese «Philosophie der Freiheit» enthält keine solchen speziellen Ergebnisse, ebenso wenig als sie spezielle naturwissenschaftliche Ergebnisse enthält; aber was sie enthält, wird derjenige nach meiner Meinung nicht entbehren können, der Sicherheit für solche Erkenntnisse anstrebt. Was in dem Buche gesagt ist, kann auch für manchen Menschen annehmbar sein, der aus irgendwelchen ihm geltenden Gründen mit meinen geisteswissenschaftlichen Forschungsergebnissen nichts zu tun haben will. Demjenigen aber, der diese geisteswissenschaftlichen Ergebnisse als etwas betrachten kann, zu dem es ihn hinzieht, dem wird auch wichtig sein können, was hier versucht wurde. Es ist dies: nachzuweisen, wie eine unbefangene Betrachtung, die sich bloß über die beiden gekennzeichneten für *alles* Erkennen grundlegenden Fragen erstreckt, zu der Anschauung führt, dass der Mensch in einer wahrhaftigen Geistwelt drinnen lebt. In diesem Buche ist erstrebt, eine Erkenntnis des Geistgebietes vor dem Eintritte in die geistige Erfahrung zu rechtfertigen. [Vorrede 3]

Die ersten drei Folgen führen unmittelbar in elementare Erlebnisse und Grundfragen des Erkennens und der Freiheit ein. Mit den drei folgenden Kapiteln sowie dem «Zwischenspiel» werden weiterführende Sachverhalte angesprochen und zugleich einiges Methodische vorgebracht, das dem hier verfolgten Weg eines erlebenden Eindringens in «Die Philosophie der Freiheit» hilfreich sein kann. Einiges davon hätte auch in einer Art «Einleitung» stehen können, wurde aber zugunsten eines direkten Einstiegs in die genannten Themen zurückgestellt. Damit wird in Kauf genommen, dass die Anknüpfungen an das genannte Werk nicht von vorne nach hinten geschehen.

Ein grundlegendes Thema der Anthroposophie als Geisteswissenschaft betrifft den Unterschied von Verstehen und Erkennen. Denkend verstehen kann man Erkenntnis*resultate* auch ohne eigene Erfahrungen aus den Erlebnisgebieten der Geisteswissenschaft (Abschnitt 4.1). Philosophie im engeren, ideenwissenschaftlichen Sinne ist die Wissenschaft des Verstehens, Analysierens, Reflektierens; Philosophie im Sinne einer Erfahrungswissenschaft trägt eigene Erkenntnisse dazu bei, insbesondere eine erfahrungsbasierte Grundlegung von Wissenschaft und Freiheit (Abschnitt 4.2). Damit gehört «Die Philosophie der Freiheit» sowohl zum inhaltlichen als auch zum methodischen Fundament der Anthroposophie (Abschnitt 4.3).

Kooperationsprojekt zwischen der
Sektion für Schöne Wissenschaften
am Goetheanum in Dornach
(ssw.goetheanum.org) und dem
Philosophicum in Basel
(www.philosophicum.ch).

4.1 Verstehen und Erkennen

Übung: Man beschaffe sich eine Übersichtsdarstellung, ein Lehr- oder Sachbuch aus einem Gebiet, das einen zwar interessiert, aber in welchem man, bis-

her wenigstens, keine oder sehr wenige eigene Erfahrungen gemacht hat, wie zum Beispiel in Physik, Kleinkinderpädagogik, Neurologie, Sinnesphysiologie, Evolutionsbiologie oder Konfliktforschung. Wie weit trägt einen das Interesse, die Zuwendung? Wie weit kann ich allein anhand des Textes in das entsprechende Gebiet eindringen? Welcher Art sind meine Einsichten?

Selbstverständlich haben wir in vielen Gebieten durch unser bisheriges Leben da und dort einen mehr oder weniger umfangreichen Erfahrungsschatz und können an Erlebtes anknüpfen. Sobald es aber um Details oder um kompliziertere Sachverhalte geht, müssen wir uns allein auf das Dargestellte verlassen. Wenn wir davon ausgehen, dass es sich um ein didaktisch gut aufgebautes Sach- oder Lehrbuch handelt, so können wir – trotz fehlender eigener Erfahrungen – uns anhand der Erzählungen des Autors oder der Autorin einen guten Überblick verschaffen; und das nicht zuletzt durch die Qualität der beigefügten Beispiele, der Berichte von Experimenten und der Abbildungen. Die rein gedanklich-konzeptionelle Erarbeitung gibt uns einen Zugang zur begrifflich-theoretischen Seite des entsprechenden Fachgebietes: Wir können das so Erarbeitete bestenfalls *verstehen* und in erster Näherung beurteilen. Auch wenn sie noch so plastisch und gehaltvoll sein sollten und wir sie mit unserer Phantasie noch weiter ausschmückten, so könnten uns die Beschreibungen der Erlebnisse und Erfahrungen des Autors oder der Autorin eigene Wirklichkeitserkundungen nicht ersparen oder ersetzen. Wir sind dann jedoch eventuell in der Lage, herauszufinden, ob die *Darstellung* in sich konsistent ist, ob sie argumentative Lücken oder gar zirkuläre, auf sich selbst zurückweisende Schlüsse enthält. Für all das brauchen wir keinen eigenen empirischen Zugang in Form detaillierter Erfahrungen oder selbst durchgeführter Experimente. Wir erarbeiten uns so eine individuelle *Sicherheit im Verstehen*.

Ohne interessegeleitete Offenheit kommen wir jedoch an die beschriebenen Sachverhalte nicht heran. Wir müssen zunächst davon ausgehen, dass sie zutreffend sein können und sind in der Lage, sie immerhin nach ihrer gedanklichen Stimmigkeit beurteilen zu können. Es gibt in der Regel keine Ursache (ohne weitergehende, nicht dem gewählten Text zu entnehmende externe Informationen), außer persönlich-subjektiven Gründen, dem Autor oder der Autorin von vornherein zu misstrauen; oder auch nur anzunehmen, dass sie uns irreführen oder nur Phantasieprodukte präsentieren wollen.

Übung: Jetzt versetzen Sie sich in die Lage, dass sie sich gründlich eigene Erfahrungen aus dem Gebiet des Sach- oder Lehrbuches verschaffen können, durch ein Praktikum, Experimentalvorlesungen, eigene Beobachtungen oder Experimente. Was verändert sich in Ihrem Verhältnis zu dem ausgewählten Fachgebiet? Wie und auf welche Weise sind Sie sich jetzt mit Bezug auf Ihre eigenen Einsichten sicher?

Wenn Sie gut vorgearbeitet haben, können Sie jetzt ihre ideell-theoretischen Einsichten anhand der Erfahrung prüfen und feststellen, ob das im Sach- oder Lehrbuch Dargestellte sich an ihrer eigenen Erfahrung bestätigt, ob es bis in alle Details stimmt oder nur so ungefähr oder gar nicht. Sie können dann gegebenenfalls zwischen Darstellungsfehlern (Druckfehler, Ungenauigkeiten, Verkürzungen, fehlende oder zu weit hergeholte Bezüge, ungerechtfertigte Generalisierungen oder Spezialisierungen etc.) und sachlichen Fehlern (Irrtümern, falsche Bezüge) unterscheiden. Sie gewinnen eine neue Selbständigkeit und Sicherheit im Umgang mit Ihren eigenen Ideen, Erfahrungen und Urteilen. Bestenfalls fangen Sie damit an, sich für Sie neue Erfahrungsbereiche zu erschließen, durch systematisches Beobachten, durch Variationen von Experimenten und/oder durch Eintauchen ins volle Leben. Irgendwann werden

Sie zum Experten, zur Expertin, können das Lehr- oder Sachbuch hinter sich lassen und ihren eigenen Erkundungen innerhalb des entsprechenden Gebietes nachgehen. – Das ist in groben Zügen der Weg, den jeder Lernende oder Studierende geht, der dann selbst zum forschenden Menschen wird.

Mit anderen Worten: Das Betreten des Weges der eigenen Erfahrung, des eigenen Denkens und Urteilens ermöglicht Ihnen, ein *Erkennen* der Erfahrungszusammenhänge im Kontrast zum bloßen *Verstehen* des ideellen Gehaltes. Sie werden in einem tieferen Sinne autonom. Sie beherrschen nicht nur die gedanklich-theoretische Seite, sondern auch die dazugehörigen Erfahrungen und deren Beziehungen untereinander. Sie sind neuen Erfahrungen aufgeschlossen und dadurch gewachsen, dass Sie gelernt haben, eigenständig gedanklich mit Erfahrungen umzugehen. Das führt nicht notwendigerweise zu wahren Ergebnissen, aber Sie können Vertrauen haben, dass Sie sich auf einem Weg befinden, der solche Ergebnisse ermöglicht – falls Sie sich die grundsätzliche Wahrheitsfähigkeit des menschlichen Erkennens, zum Beispiel anhand des Werkes «Die Philosophie der Freiheit», erarbeiten werden.

4.2 Philosophie und Anthroposophie

Übung: Wenden Sie die obigen Überlegungen auf «Die Philosophie der Freiheit» an.

Diese Übung bedeutet, dass Sie bei der Bearbeitung dieses Werkes genau beachten, bis zu welcher Art der Einsicht Sie sich im rein Gedanklich-Ideellen bewegen und wo Ihnen darüber hinaus eine Erfahrung zugänglich wird oder aufleuchtet. Mit anderen Worten: Achten Sie darauf, wo, wie und auf welche Art und Weise sich Ihnen Elemente eines «Erlebnisgebietes der Seele» erschließen. Das sind dann genau die Momente, in denen das *Verstehen* in *Erkennen* übergehen kann, in denen also das Erlebte sich vom Verstandenen abhebt, das Erfahrene ideell durchdrungen und damit wirklichkeitsgemäß wird, also das tatsächlich Erlebte in seiner inneren ideellen Ordnung erkannt wird.

Es ist klar: Man kann auch «Die Philosophie der Freiheit» wie ein Sach- oder Lehrbuch lesen und es gedanklich zu verstehen versuchen. Das geht bis zu einem gewissen Grad. Aber «Die Philosophie der Freiheit» ist in erster Linie ein Erfahrungsbericht, oder besser: ein Reiseführer für einen Entwicklungsweg in die Erlebniswelt des Erkennens und der Freiheit und kein Lehrbuch im üblichen Sinne. Das ist zumindest die Arbeitshypothese, auf der die folgenden Betrachtungen aufbauen. Die Zumutung, einen solchen Weg zu gehen, ohne im Vornherein (oder auch im Nachhinein) in scharf umrissenen Definitionen und Merksätzen zu wissen, um was es sich genauer handelt oder wohin es geht, steht zwischen den Lesenden und dem Werk. Wer nicht zumindest in ersten Schritten auf die Reise geht (anstatt nur daran zu denken oder davon zu träumen), der hat vermutlich wenig davon.

Wenn das anders wäre, so würden nicht so viele Menschen an seiner Erarbeitung scheitern oder es als dilettantisch auf die Seite schieben: Sie können mit den Erzählungen des Autors wenig anfangen, können (oder wollen) nicht in sie einsteigen, nicht an Eigenes anknüpfen, da er seinen eigenen Weg geht und scheinbar wenig Rücksicht nimmt auf die Ausgangslage und die Bedürfnisse der Lesenden. «Die Philosophie der Freiheit» ist nicht auf das Vorbereiten, Ableiten oder Feststellen von Lehrsätzen ausgerichtet, ist nicht im gewohnten Sinne systematisch. Es entzieht sich einem rein verstehenden Zugang, oder ist für einen solchen zumindest sperrig, wenig hilfreich und scheinbar zu unpräzise. Mit anderen Worten: «Die Philosophie der Freiheit» ist von vornherein so veranlagt, dass Lesende dazu angeregt und herausgefordert – um nicht zu sagen: ge-

drängt – werden, sich eigenen Erfahrungen zu stellen, sich ihnen zu öffnen und sie sich zu erarbeiten. So können das Werk bearbeitende Menschen von Anfang an zu Erkennenden werden, zu selbständig mit Ideen und Erfahrungsinhalten umgehenden Erkundern von Erkenntnis und Freiheit. Dies bedeutet sowohl gedanklich-ideelle Arbeit als auch reelle Erfahrungsarbeit – und für Letzteres sind Experimente, oder eben Übungen, das entscheidende Mittel. Das alles setzt voraus, dass man in die Lage kommt, sich genau für das von Rudolf Steiner in «Die Philosophie der Freiheit» Erzählte so stark zu interessieren, dass man gar nicht mehr anders kann, als an die Arbeit zu gehen. Und genau für eine solche Stärkung der eigenen Motivation sowie als Einstiegshilfe zur Erarbeitung dieses Werkes sind die vorliegenden Zeilen geschrieben.

Allerdings: Der Erfahrungshorizont, der in «Die Philosophie der Freiheit» thematisiert wird, ist zwar grundlegend (in mehrfachem Sinne), aber doch relativ streng fokussiert. Er umfasst in erster Linie Erlebnisse, die im unmittelbaren Umfeld von Erkennen und Freiheit liegen. Wir erfahren weder etwas über die Evolution des Menschenwesens, noch über die Konstitution der Natur oder des Kosmos. Aber im genannten Umfeld wird bis auf den geistigen Urgrund gegangen: Was Erkennen und Freiheit ihrem im Menschen zum Ausdruck kommenden geistigen Wesen nach sind, wird vollumfänglich entfaltet. Und *damit* stehen wir mitten in der Anthroposophie im Sinne einer erfahrungsorientierten (und nicht bloß theoretisierenden oder interpretierenden) Geisteswissenschaft.

Denn, Erkennen und Freiheit sind sowohl geistige Erfahrungen als auch geistige Tätigkeiten, die sich in bewusster Weise mit Sinnlichem und Seelischem verbinden, ja, in diese Gebiete eingebettet sind. Man kann es auch so sagen: Gerade weil der Weg zu Erkenntnis und Freiheit die gesamte Menschwerdung betrifft, gilt, dass wer sich zu dem in «Die Philosophie der Freiheit» entwickelten Wesen von Erkenntnis und Freiheit durcharbeitet, der wird letztlich mit deren unbegrenzter Entfaltung, Ausarbeitung und Weiterentwicklung die gesamte Anthroposophie in seinem Erlebnisfeld finden können oder zumindest sie darin einbetten können.

Das Erkenntnisumfeld des Werkes «Die Philosophie der Freiheit» erweist sich als grundlegend sowohl für ein geistig orientiertes Selbstverständnis des inkarnierten Menschen als auch für eine auch andere Gebiete des Daseins umfassende *Wissenschaft* der geistigen Grundlagen von Natur, Mensch und Kosmos. Denn mit einer erfahrungsbasierten (das heißt nicht nur logisch-theoretischen) Grundlegung der Erkenntnisfähigkeit zur Wahrheit und des Handelns zur Freiheit kann ich nicht nur den Kern meines eigenen Wesens entdecken und entfalten. Sondern ich habe damit auch das universelle wissenschaftliche Erkenntnisprinzip einerseits und seine erste Durchführung und Bestätigung am geistigen Wesenskern des Menschen andererseits selbst erfasst. Mit dieser Grundlegung steht «Die Philosophie der Freiheit» zwar als ihr Fundament mitten innerhalb der Anthroposophie als Geisteswissenschaft, kann jedoch auch deutlich von ihr abgegrenzt werden: So wie ein Gebäude zwar auf einem Fundament ruht, das Fundament aber nicht selbst Gebäude ist und sein muss, so ruht einerseits die Anthroposophie auf dem Erlebnis- und Erkenntnisumfeld des Werkes «Die Philosophie der Freiheit», umfasst jedoch andererseits noch ganz andere Horizonte und Inhalte.

4.3 «Die Philosophie der Freiheit» als Wurzel der Anthroposophie

Daraus ergeben sich interessante Perspektiven: So, wie es wertvoll und erhellend sein kann, die in «Die Philosophie der Freiheit» behandelten Themen

aus anthroposophischer Sicht (zum Beispiel mit dem differenzierten Menschenbild, der Kosmologie, dem Schulungsweg, der Reinkarnationslehre) zu beleuchten, so kann es von Bedeutung und großer Tragweite sein, vor allem für eine autonome *wissenschaftliche* Grundlegung und Ausrichtung der Anthroposophie als Geisteswissenschaft, die Inhalt und Methoden derselben aus der Sicht von «Die Philosophie der Freiheit» zu betrachten und zu vertiefen.

Übung/Forschungsprojekt: Wenden Sie die Gesichtspunkte von «Die Philosophie der Freiheit» auf anthroposophische Grundlagenwerke Rudolf Steiners wie etwa «Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens», «Das Christentum als mystische Tatsache», «Theosophie» und «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» an.

Eine solche Forschungsarbeit würde etwa Folgendes umfassen: Zunächst suche man in diesen oder anderen schriftlichen Werken Steiners nach Darstellungen oder Erwähnungen des Erkenntnis- oder Freiheitsgeschehens und untersuche genauer, welche Art von Denken und Erkennen, welche Vorstufen oder Weiterentwicklungen (Vorstellungsdenken, Verstandesdenken, reines Denken, wirklichkeitsgemäßes Denken, lebendiges Denken, imaginatives Denken etc.) jeweils gemeint ist. Dann untersuche man entsprechend, auf welche Art von Freiheit (Befreiung, Freiheit wovon, Freiheit wozu, Willensfreiheit, Handlungsfreiheit, politische Freiheit) Bezug genommen wird. Und weiter: Wenn Steiner das Wort «Denken» verwendet, ist keineswegs von vornherein klar, was er meint. Wenn er dieses Wort ohne weiteren Kommentar wählt, so kann man in der Regel davon ausgehen (vor allem in seinen Vorträgen), dass er *nicht* das tätige, willensdurchdrungene Denken, wie es in «Die Philosophie der Freiheit» entwickelt wird, meint, sondern das gewöhnliche (passive) Verstandes- oder Gemütsdenken als Seelenqualität *neben* Fühlen und Wollen. Hierher gehört etwa die zu erforschende Tatsache, dass ein beträchtlicher Teil der Anweisungen zum anthroposophischen Schulungsweg vor allem Übungen sind zur sachgemäßen *Vorbereitung* der Verwirklichung von (Selbst-)Erkenntnis und der Praktizierung von Freiheit.

In einem weiteren Schritt kann man sich in diesen Werken allen denjenigen Sachverhalten zuwenden, die kein explizites Thema in «Die Philosophie der Freiheit» sind. Dann suche man nach Andeutungen oder Ausführungen in dem letztgenannten Werk, welche diesen Sachverhalten zugeordnet werden können, aber nicht als solche benannt werden. So gibt es etwa einige Stellen die anthropologischer Art sind, und nahtlos in die «Theosophie» und andere Werke eingeordnet werden können. Für weit über die Themen hinausgehende Inhalte suche man nach Wegen, wie sie damit in Einklang oder gar in einen Entwicklungszusammenhang zu bringen sind. So kann man etwa den Reinkarnationsgedanken nicht aus dem Inhalt des genannten Buches ableiten, aber er fügt sich ohne Bruch an das dort Ausgeführte an, lässt sich, wenn er einmal bekannt und einleuchtend ist, im Detail mit Erkenntnis und Freiheitsentwicklung in Verbindung bringen.

Übung: Wenden Sie die obigen Überlegungen zum Verhältnis von Verstehen und Erkennen zum Beispiel auf Rudolf Steiners «Theosophie» und «Die Geheimwissenschaft im Umriss» an.

Die zuletzt genannten Werke können schon viel eher als gehaltvolle Lehrbücher empfunden werden und sind bis zu einem gewissen Grad auch als solche konzipiert worden. Insbesondere aus den Entstehungs- und Lebensbedingungen innerhalb der damaligen «Theosophischen Gesellschaft» war es für Steiner notwendig geworden, seine eigenen Forschungsergebnisse in klarer und überschaubarer Weise vorzutragen. Man kann sich grundlegende

Ideen (oder modern: Konzepte) erarbeiten: etwa «Ätherleib», «Bewusstseinsseele», «Reinkarnation» etc. Die Werke sind darauf angelegt, solche Tatsachen vermöge der von Rudolf Steiner präsentierten begrifflich-ideellen Darstellung zu *verstehen*, ja, sie sogar auf ihren logisch-konsistenten Sinn hin zu überprüfen. Damit sind es Werke, die in weiten Teilen gelesen werden können als *Darstellungen* von Erkenntnisergebnissen aus methodischer geistiger Anschauung (Erkenntnis). Das steht nicht im Widerspruch dazu, dass sie in vielen Bereichen auch erzählerischen Charakter haben. Selbstverständlich – Steiner wäre nicht Rudolf Steiner, wenn er nicht auch die «Theosophie» und «Die Geheimwissenschaft im Umriss» so geschaffen hätte, dass nicht auch ihre rein verstehensmäßige Erarbeitung einen in die geistige Welt führenden Weg veranlagt (Studium als erster Schritt des Schulungsweges). Eine solche Aneignung aktiviert anfänglich geistige Organe, ermöglicht einem zumindest eine *inhaltliche* Orientierung in dieser Welt und bietet damit eine solide Vorbereitung für eigenes geistiges *Schauen*. Zum Erkennen, zur gedanklichen Verarbeitung und Einordnung des Geschauten bedarf es dann allerdings noch einer ausgefeilten Begriffstechnik – und dazu sind die philosophisch orientierten Werke, insbesondere jedoch «Die Philosophie der Freiheit», eine gute Übung und Vorbereitung.

Um es in einem Bild zu sagen: Mit der Erarbeitung von «Theosophie» und «Die Geheimwissenschaft im Umriss» und anderen (schriftlichen) Ausarbeitungen der Anthroposophie schafft man sich wie eine Art innere Landkarte, anhand welcher man sich in der geistigen Welt, wenn man einmal schauend in sie eintreten wird, orientieren kann. Mit der eigenständigen Erkundung von «Die Philosophie der Freiheit» erarbeitet man sich dagegen einen inneren Orientierungssinn, einen inneren Kompass (vermöge einer gründlichen erlebnisgesättigten Einsicht in das Prinzip des Erkennens und die Realität der Freiheit), mit dem man sich selbständig in der geistigen Welt erkennend und schaffend bewegen kann.

Die beiden Zugänge schließen sich selbstverständlich nicht aus, sie können sich ergänzen. Und doch wird der eine oder der andere Mensch bemerken, dass seine Neigung und seine Fähigkeiten zunächst mehr in diese oder jene Richtung gehen – und das muss man vor sich selbst und für andere Menschen respektieren – ohne damit zu sagen, dass es überhaupt nur diese zwei Richtungen gibt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich eine Philosophie im Sinne von «Die Philosophie der Freiheit» zur Anthroposophie verhält wie der Keim zu einer auswachsenden Pflanze. So wie die konkrete Gestalt einer auswachsenden Pflanze nicht rein gedanklich, also nicht allein logisch aus dem Keim (auch nicht aus den Genen oder deren unmittelbarem Umfeld, das heißt aus der Epigenetik) abgeleitet werden kann, so kann auch das in der Anthroposophie Dargestellte (wie etwa das Menschenbild, die Evolution des Menschen oder die Reinkarnationslehre) nicht aus dem Werk «Die Philosophie der Freiheit» allein logisch deduziert werden. Aber sobald die Pflanze einmal da ist, kann der entwicklungsmäßige Bezug zum Keim festgestellt und ausgearbeitet werden; und genauso kann gezeigt werden, wie sich die Anthroposophie aus dem Keim im Werk «Die Philosophie der Freiheit» konkret entwickelt hat und wie sie mit ihm genauer zusammenhängt. In diesem Sinne ist Philosophie ein Teilbereich der Anthroposophie und letztere eine entfaltete Philosophie. Ist der Keim einmal angelegt, so kann er sich selbständig und am Leben orientiert zur ganzen Pflanze, zur ganzen Anthroposophie hin entwickeln.

Die Darstellung dieses Buches ist aufgebaut auf dem rein geistig erlebbaren intuitiven Denken, durch das eine jegliche Wahrnehmung in die Wirklichkeit erkennend hineingestellt wird. Es sollte in dem Buche mehr nicht dargestellt werden, als sich von dem Erlebnis des intuitiven Denkens aus überschauen lässt. Aber es sollte auch geltend gemacht werden, welche Gedankengestaltung dieses erlebte Denken erfordert. Und es fordert, dass es im Erkenntnisvorgang als in sich ruhendes Erlebnis nicht verleugnet werde. Dass ihm die Fähigkeit nicht abgesprochen werde, zusammen mit der Wahrnehmung die Wirklichkeit zu erleben, statt diese erst zu suchen in einer außerhalb dieses Erlebens liegenden, zu erschließenden Welt, der gegenüber die menschliche Denkbetätigung nur ein Subjektives sei. -

Damit ist in dem Denken das Element gekennzeichnet, durch das der Mensch in die Wirklichkeit sich geistig hineinlebt. (Und niemand sollte eigentlich diese auf das erlebte Denken gebaute Weltanschauung mit einem bloßen Rationalismus verwechseln.) Aber andererseits geht doch wohl aus dem ganzen Geiste dieser Darlegungen hervor, dass das Wahrnehmungselement für die menschliche Erkenntnis eine Wirklichkeitsbestimmung erst erhält, wenn es im Denken ergriffen wird. *Außer* dem Denken kann die Kennzeichnung als Wirklichkeit nicht liegen. Also darf nicht etwa vorgestellt werden, dass die sinnliche Art des Wahrnehmens die einzige Wirklichkeit verbürge. Was als Wahrnehmung auftritt, das muss der Mensch auf seinem Lebenswege schlechterdings *erwarten*. Es könnte sich nur fragen: darf aus dem Gesichtspunkte, der sich bloß aus dem intuitiv erlebten Denken ergibt, berechtigt *erwartet* werden, dass der Mensch außer dem Sinnlichen auch Geistiges *wahrnehmen* könne? Dies darf erwartet werden. Denn, wenn auch *einerseits* das intuitiv erlebte Denken ein im Menschengeste sich vollziehender tätiger Vorgang ist, so ist es *andererseits* zugleich eine geistige, ohne sinnliches Organ erfasste Wahrnehmung. Es ist eine Wahrnehmung, in der der Wahrnehmende selbst tätig ist, und es ist eine Selbstbetätigung, die zugleich wahrgenommen wird. Im intuitiv erlebten Denken ist der Mensch in eine geistige Welt auch als Wahrnehmender versetzt. Was ihm innerhalb dieser Welt als Wahrnehmung so entgegentritt wie die geistige Welt seines eigenen Denkens, das erkennt der Mensch als geistige Wahrnehmungswelt. Zu dem Denken hätte *diese* Wahrnehmungswelt dasselbe Verhältnis wie nach der Sinnenseite hin die sinnliche Wahrnehmungswelt. Die geistige Wahrnehmungswelt kann dem Menschen, sobald er sie erlebt, nichts Fremdes sein, weil er im intuitiven Denken schon ein Erlebnis hat, das rein geistigen Charakter trägt. Von einer solchen geistigen Wahrnehmungswelt sprechen eine Anzahl der von mir nach diesem Buche veröffentlichten Schriften. Diese «Philosophie der Freiheit» ist die philosophische Grundlegung für diese späteren Schriften. Denn in diesem Buche wird versucht, zu zeigen, dass richtig verstandenes Denk-Erleben schon Geist-Erleben *ist*. Deshalb scheint es dem Verfasser, dass derjenige nicht vor dem Betreten der geistigen Wahrnehmungswelt haltmachen wird, der in vollem Ernste den Gesichtspunkt des Verfassers dieser «Philosophie der Freiheit» einnehmen kann. Logisch ableiten - durch Schlussfolgerungen - lässt sich aus dem Inhalte dieses Buches allerdings nicht, was in des Verfassers späteren Büchern dargestellt ist. Vom lebendigen Ergreifen des in diesem Buche gemeinten intuitiven Denkens wird sich aber naturgemäß der weitere lebendige Eintritt in die geistige Wahrnehmungswelt ergeben. [XV.2.Zusatz]